

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Die beiden Beilagen für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen für nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 567.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 5. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2206.

1900.

Abend-Ausgabe.

Kammerdebatten und die deutsche Botschafterfrage.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns unterm 3. d. Mts.:

Die Abgeordnetenkammer hat die Frage der Stellenvermittlungsbüros, die seit dem Jahre 1882 nicht aufgehört, die Gemüther zu erregen, endlich gelöst, und zwar in der Weise, daß sie die ganze Angelegenheit den Gemeinden überläßt. Diefen steht von jetzt ab das Recht zu, augenblicklich alle bestehenden Büros aufzulösen, allerdings gegen Zahlung einer Entschädigung. Nach Verlauf von fünf Jahren fällt diese Entschädigung weg, und die Stellenvermittler haben nur dann das Recht, ihr Gewerbe weiter auszuüben, wenn es die betreffende Gemeinde für gut befindet. Natürlich bezieht sich diese Bestimmung nur auf die bis jetzt erteilten Konzessionen, denn neue werden in Zukunft nicht mehr gegeben.

Ohne eine Stellenvermittlung wäre unser heutiges Erwerbsleben undenkbar, und es ist klar, daß durch Auflösung der alten Einrichtungen neue an ihre Stelle treten müssen. Dies soll in Zukunft derart geregelt werden, daß besonders von den Municipalitäten geleitete Büros, deren Inanspruchnahme im Prinzip unentgeltlich sein soll, die aber — was wohl gewöhnlich der Fall sein wird — sich ebenso bezahlen lassen können, wie die von Privatpersonen geleiteten, eingerichtet werden sollen. Es ist also wahrhaftig schwer einzusehen, worin das neue System dem alten überlegen sein dürfte. Es unterscheidet sich von letzterem nur dadurch, daß es an Stelle des frischen privaten Unternehmungsgeistes und der gesunden Konkurrenz den faulen, versumpften Bürokratismus setzt, während andererseits nicht geleugnet werden kann, daß durch die Verwaltung von Gemeindebeamten den Auswüchsen der Privatunternehmungen gesteuert werden wird. Aber immerhin bedeutet dieser Sieg nichts weiter als eine Etappe in der Realisierung der kollektivistischen Utopie. Es ist klar, daß der Staat nicht das Recht besitzt, irgend ein Gewerbe zu verbieten. Dies steht in direktem Gegensatz zu dem Prinzip der Gewerbebefreiung, die in den Erklärungen der Menschenrechte, welche in der Verfassung von 1791 ausgesprochen wurden, bis heute gültig waren.

Die sozialdemokratische Presse aber jubelt nicht wenig über diesen neuesten Sieg, der in fataler Weise die Tendenz anzeigt, in der sich der französische Staat entwickelt, und die früher oder später zum allgemeinen Umsturz führen muß.

Zu gleicher Zeit behandelte die Kammer eine überaus peinliche Frage, welche sich auf Boulet und Chanoine bezog. Man wird sich noch erinnern, wie diese beiden Offiziere, auf einer Expedition im Sudan begriffen, dort unerhörte Mißthaten begingen. Der Oberst Klobb wurde ausgeschieden, um sie zur Verantwortung zu ziehen. Als er

auf die Expedition stieß, wurde er auf Befehl von Boulet und Chanoine niedergeschossen. Die eingeborenen Soldaten, aus denen die Expedition bestand, sahen hierauf mit Schrecken, welches Schicksal ihrer warte, wenn sie den genannten Offizieren weiter folgten, und ermordeten nun dieselben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden Führer nicht im Vollbesitze ihrer geistigen Fähigkeiten handelten, als sie ihre ruchlose That begingen, daß sie vielmehr an der unter dem Namen „Tropenfoller“ bekannten Erscheinung litten, und es ist für den oberflächlichen Beobachter kaum begreiflich, wie es kommen konnte, daß sie von einer ganzen politischen Partei, nämlich von den gesammten Merikal-Nationalen, als unglückliche Opfer der Regierungspolitik, als wahre Helden hingestellt wurden! Es ist dies eine Verirrung, wie sie nur im Gehirn von Nevandgelesenen gänzlich gestörter Leute entstehen konnte. Es scheint aber, daß dieser Wahnsinn, der seit zwei Jahren in Frankreich so bedeutende Fortschritte gemacht und soviel Unheil angestiftet, schließlich doch im Verschwinden begriffen ist. Der Krüger-Vejuch hat ihm noch einen letzten Aufschwung gegeben, dessen Ergebnis wohl in der gerechtfertigten, aber jedenfalls unpolitischen Sympathieerklärung der Kammer für den ehrwürdigen Präsidenten Transvaals bestand. Einmütig votierte das Abgeordnetenhaus den Antrag des Deputierten Denis, wodurch es dem greisen Bureau seine Sympathie für die von ihm verfochtene Sache ausdrückte. Ganz richtig bemerkten hierzu die „Times“, daß es höchst unklug sei, zu zeigen, daß man wohl verwunden möchte, aber nicht zu schlagen wage.

Neur Aktualität als die Angelegenheit Boulet-Chanoine besitzen die Enthüllungen des Abgeordneten Bigne, die sich auf unerhörte, gegen die Eingeborenen von Madagaskar begangene Brutalitäten beziehen. Es zeigen sich dieselben Erscheinungen, wie sie leider überall an Tage treten, wo der Europäer mit Rassen niedrigerer oder auch nur verschiedener Zivilisation in Berührung kommt. Jedenfalls verdient der Muth des Deputierten, mit dem er dies Alles vor die breite Öffentlichkeit brachte, alle Achtung.

Lebhaft beschäftigt sich die Presse mit dem angekündigten Rücktritt des seit dem Jahre 1883 in Paris befindlichen deutschen Botschafters Fürsten Münster. Die ganze Presse ergeht sich einstimmig in dem Lobe, welches sie demselben spendet. Um so gespannter zeigt sich Alles auf die Wahl seines Nachfolgers. Es scheint so, als ob sich der in Aussicht genommene Fürst Radolin nur geringer Sympathie erfreut, wenigstens verhält sich die Presse ihm gegenüber kühl, und ein Organ, die „Dépêche“, brachte sogar einen überaus gehässigen Artikel gegen denselben, wobei sie zu wissen behauptete, daß keineswegs er, sondern entweder der gegenwärtige Londoner Botschafter, Graf Hayfeld, oder Fürst Radowicz aus Madrid zum Nachfolger des Fürsten Münster auszuwählen sei.

wb. Paris, 4. Dezember. (Senat.) Zur Beratung steht die Vorlage, betreffend Vermehrung der Flotte. Cambes hält

die Vorlage für unzureichend, da sie der Marine keine Kraft zur Offensive verleihen werde. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bliebe der französischen Flotte im Kriege nichts übrig, als sich in einen Hafen zurückzuziehen, um dort eine günstige Gelegenheit zur Aktion abzuwarten. General Recier spricht sich gleichfalls für die Nothwendigkeit der Offensive aus, sowohl im Landkriege, wie im Seekriege. Redner meint, bei der, übrigens wenig wünschenswerthen, Möglichkeit eines Konfliktes mit England müsse man an die Landung von Truppen jenseits des Kanals denken. Er beantragte, die Regierung möge aufgefordert werden, Alles für die Einschiffung eines Landungscorps vorzubereiten. (Mehrfache Unterbrechungen.) Der Präsident bemerkt dem Redner, sein Antrag sei bei der Befprechung der Regierungsvorlage nicht am Platze, er werde denselben jedenfalls nicht zulassen. (Beifall.) Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Die Chinafrage in der Budgetkommission.

hd. Berlin, 4. Dezember. In der Budgetkommission des Reichstags begannen heute die Beratungen über den Nachtrags-Etat für China. Bekanntlich werden 152,770,000 Mk. gefordert, die im Wege des Kredits flüssig gemacht werden sollen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden v. Kardorff werden zunächst die Kosten der Expedition im Bereich der Verwaltung des Reichsheres zur Verhandlung gestellt. Aus der Debatte heben wir hervor: Abg. Eichhoff (freis. Volksp.) stellte eine Anfrage nach den Gesundheitsverhältnissen im Allgemeinen. Er stellte mit, daß ihm berichtet worden sei, daß von 2400 Mann (Seebataillone) in Peking nur 600 Mann dienstfähig seien, während in Tientsin 1000 Mann entweder im Lazareth lagen oder gleichfalls dienstunfähig seien. Diese Mitteilung bezog sich auf den Angaben eines Offiziers. — Kriegsminister v. Soller: In Peking habe Typhus geherrscht, der inebm im Allgemeinen überhand genommen, während man in Tientsin Ruhr vorgefunden habe, die recht gefährlich war, aber im Rückgang sei. Zur Verurückung liegt keine Veranlassung vor. Die Krankheitsfälle lassen nach. Alle 10 Tage sollen Krankheitsrapporte eingehen, aber die Durchführung dieser Vorschrift ist noch den dortigen Verhältnissen bisher unmöglich gewesen. Jetzt werden die ersten Rapporte durchgearbeitet. 591 Mann lagen in Tientsin krank. Diese Mitteilung ist nicht erschöpfend, aber weitere Auskunft zu geben, ist mir zur Zeit unmöglich. Der Minister schildert, wie man bei der Ankunft vor einem Nichts gestanden. Die Orte waren auf dem Wege nach Peking niedergebrannt. Leichen lagen noch umher. Alles war zerstört, verwest. Tientsin ist der eigentliche Krankheitsherd, doch ist der Zustand daselbst vereinzelt und spiegelt sich in den Briefen vielfach nur der erste Eindruck wieder. Auf eine Anfrage des Abg. Singer erklärte der Kriegsminister noch, daß auch die Namen der toten Mannschaften telegraphisch übermittelt würden, die der Offiziere jedoch deshalb eher bekannt würden, weil sie leichter festzustellen seien. Zwischen dem Abg. Bebel einerseits, dem Kriegsminister, dem Abg. Graf Klincksowström (kons.) und dem Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) andererseits entspinnt sich eine Debatte darüber, ob wir denn eigentlich im Kriege mit China seien. Der Kriegsminister erklärt: Es ist nicht unsere Schuld, daß der chinesische Gesandte in Berlin geblieben ist und uns nicht den Krieg erklärt hat. Auch ist ein großer Theil Chinas vollständig friedlich geblieben.

Fenilleton.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

III.

Zum populärsten Musikinstrument für alle Die, welche sich zu den Gebildeten rechnen und welche des frühlichen Glaubens leben, „so“ bischen Musik gehört dazu“, und eine Wohnung ohne Pianoforte sei wie ein Vorhombchen ohne Schlipf, ist seit Langem schon das Klavier geworden. Ob diese Mode, so allgemein, wie sie ist, auch berechtigt, wollen wir hier nicht untersuchen, sondern uns an der Thatsache genügen lassen, daß es in allen „guten Vierteln“ einer Stadt wohl kaum eine Mieths- etage giebt, in der nicht ein Klavier zum Hausrath gehört. Klavier gespielt muß eben werden, und Schreiber dieses erinnert sich des Entschens in der ganzen Verwandtschaft, als er sein Töchterchen dispensirte, bis die Kleine eine größere Freude an der Sache bekommen würde. Wertwürdig, daß es bei der allgemeinen Klavierfeude so lange gedauert hat, bis der sonst so findige deutsche Buchhandel einem so „längstgefühltten Bedürfnis“ abhalf, nämlich eine Geschichte des Klaviers erscheinen zu lassen, d. h., eine für die weitesten Kreise der Klavierpieler bedachte Klaviergeschichte. Erst Oskar Bin hat diese Aufgabe richtig unternommen und sie in seinem Buche: „Das Klavier und seine Meister“ glänzend gelöst. Das treffliche Buch erschien in dem angesehenen Verlag von F. Bruckmann in München und liegt bereits in zweiter Auflage vor, äußerlich in einem herrlichen silbernen Einbande, innerlich in ebenso prächtiger Ausstattung, geschmückt mit einer schönen Kupfergravüre mit dem Porträt Liszts und zahlreichen Portraits anderer Klaviermeister, mit erklärenden Illustrationen und Facsimiles. Aber, was die Hauptsache ist, der Text! Nun es ist eine glänzende Darstellung, die der Verfasser der Geschichte des Klaviers angeht. Ein gewaltiges Stoffgebiet beherrscht er. Wir folgen ihm mit Interesse von dem Augenblick

an, wie er uns die Königin Elisabeth von England am Spinett vorstellt, folgen ihm bei seinem Besuch bei den verschiedensten alten Meistern des Klaviers und seiner Loufcher bis auf die Gegenwart. Ueberall ist er fesselnd, überall nöthigt er uns Erstaunen ab über alles Das, was er zu sagen weiß. Aber sein Buch hat nicht bloß einen wissenschaftlichen Werth. Es wirkt anregend; es zeigt die Schwierigkeiten, die der echten Kunst erwachsen, es pflanzt Reizung, Liebe für das Instrument bei denen, die das Buch lesen, und es fördert das Verständnis. Man möchte sagen: ein gebildeter Klavierpieler müßte sich mit dieser Geschichte des Klaviers vertraut gemacht haben. Braucht es da noch einer weiteren Empfehlung des Buches, eines weiteren Hinweises, daß es ein ungemein zweckmäßiges und schönes Weihnachtsgeschenk für jedes musikalische Haus ist. Bei der prächtigen Ausstattung ist der Preis von 12 Mk. ein sehr mäßiger.

Bei den vielen neuen Gesächtern weiß man oft gar nicht recht, wem man sich da vertrauensvoll zuwenden soll, und ohne Vereinfachung geht's nicht immer ab, denn ein prächtiges Gewand verdeckt oft genug ein weniger schönes Herz oder täuscht für den Augenblick über schlechte Manieren hinweg. Da ist es denn sehr zweckmäßig, wenn man sich auf alle Freunde stützen kann und sie, falls sie etwa noch nicht händige Hausfreunde sind, schnelligst zu dauerndem Aufenthalt einladet. Die Freunde, welche wir hier meinen, sind unsere ewig jungen Klassiker. Sie sollten zum eisernen Bestand jedes gebildeten Hauses gehören und zwar nicht in einer armseligen Ausgabe, sondern in einer haltbaren und anständigen. Als solche Klassiker-Ausgabe, die noch dazu sehr billig ist, können wir die neuen Ausgaben von Max Hesses Verlag, auf die wir früher schon einmal hinwiesen, warm empfehlen. Die Herausgabe und die Einführung haben hervorragende Litteraturkenner besorgt. Namen, wie Griesbach, Geiger, Gottschall, Ad. Stern u. A., sehen wir da vertreten, und daß somit nichts veräußert wurde, um die Werke nach dieser Richtung hin zu Musterwerken zu machen, braucht kaum noch besonders betont zu werden. Aber auch äußerlich präsentiren sie sich in guter würdiger Form, von den

neu erschienenen Ausgaben führen wir an: Ditto Ludwigs Werke in 6 Bänden, herausgegeben von Adolf Barfels. Mit Ludwigs Bildniß, einer Abbildung des Denkmals in Meiningen, einem Gedichte in Facsimile, sowie einer Biographie und Charakteristik Ludwigs. In 2 Leinenbänden 4 Mk. Die Dramen und Erzählungen dieses Dichters, des bedeutendsten, den Deutschland neben Hebel in dem Vierteljahrhundert von 1840—1865 aufzuweisen hat, sind in dieser Ausgabe vollständig aufgenommen, ferner eine reiche Auswahl seiner Gedichte und eine Reihe interessanter Studien und Aufsätze, jedoch das Bild des Dichters für den Leser ein vollständiges wird. — Mit besonderer Freude begrüßen wir die neue Ausgabe von Heinr. v. Kleists sämtlichen Werken, herausgegeben von Prof. Karl Siegen. Mit des Dichters Biographie, 2 Portraits, einer Abbildung seiner Grabstätte und einem Briefe in Facsimile. In Original-Leinenband 1.75 Mk. Diese neue Gesamtausgabe darf für sich den Vorzug in Anspruch nehmen, die vollständigste aller Kleist-Ausgaben zu sein; die Ausgabe enthält alle Schriften H. v. Kleists, die noch nachträglich aufgefunden und, als von ihm herrührend, allgemein anerkannt wurden. Die Texte wurden auf das Sorgfältigste mit den ersten Ausgaben verglichen. Die 96 Seiten umfassende Einleitung giebt eine vollständige Darstellung von Kleists Leben und Schaffen und steht durchaus auf der Höhe der Forschung. In derselben Ausstattung sind ferner Theodor Körners sämtliche Werke, herausgegeben von Eugen Widenow, in einem Bande von mehr als 800 Seiten erschienen. Es ist eine vollständige Ausgabe der Gedichte und übrigen Werke, eingeleitet durch die Lebensgeschichte und mit Bildniß, Facsimile und Abbildung von Körners Grab bei zusammengefaßt sind Homers Werke in der Uebersetzung Wöbblers illustriert. Gleichfalls in einem stattlichen Bande von J. H. Voss erschienen. Der Herausgeber, Gotthold Altes, führt diese Ausgabe, die einen Abdruck der ersten Ausgaben darstellt, mit einer längeren litteraturhistorischen Einleitung ein, die besonders auch die Homer-Forschungen jüngster Zeit, zumal Schliemanns Verdienste, in Betracht zieht. Als Titelbild dient

Staatssekretär v. Richthofen erklärt: Wir sind nicht im Kriege mit China, es handelt sich um ein bewaffnetes Einschreiten gegen anarchistische Zustände.

Ausland.

Russland. Aus Petersburg, 30. November, schreibt uns unser Korrespondent: In den auswärtigen Blättern sind die Nachrichten über die Krankheit des Czaren aus Petersburg meist so gehalten worden, als habe in der hiesigen Bevölkerung von Anfang an keine übermäßige Beunruhigung geherrscht.

Vereinigte Staaten. Mac Kintley übersandte dem Kongress ohne Bemerkungen von seiner Seite einen Bericht über den Isthmuskanal.

Der Zustand in China.

Deutsche Kavallerie.

hd. Berlin, 5. Dezember. Die gestrige englische Meldung von einer Niederlage der Deutschen westlich von Paoingfu ist, dem 'Total-Anzeiger' zufolge, auch weiterhin unbefähigt geblieben.

Kampf in Aussicht.

Berlin, 4. Dezember. Graf Waldersee meldet unterm 3. Dezember aus Peking: Stärkere reguläre Truppen unter einem General stehen bei Tsang, 95 Kilometer südlich von Tientsin.

Gerüchte über schwere deutsche Verluste.

hd. Berlin, 4. Dezember. Nach einer in London aus Tientsin eingetroffenen Meldung heißt es dort, die Deutschen hätten 20 Tote und viele Verwundete westlich von Paoingfu verloren.

Schlimme Nachrichten.

hd. Marseille, 4. Dezember. Die letzte aus China eingetroffene Post bringt beunruhigende Meldungen über die dortige Lage.

Verlustliste Nr. 4.

Abtötungen: 2. v. = Leicht verwundet. 1. = Todt. fr. = früher. B. = Vermißt. A. S. = Amtshauptmannschaft. Nr. = Kreis. Bez. A. = Bezirksamt. Landw. B. = Landwehrbezirk. Gmde. = Gemeinde. Oberamt. = Oberamtsbezirk.

7. Batterie. 21. Kanon. Karl Hoffmann aus Woblan, Kr. Woblan; fr. Landw. B. 4 Berlin, B. Leichte Munitionskolonnen. 22. Kanon. Hermann Lehmann aus Dte, Kr. Burgdorf; fr. Feldart.-Regt. Nr. 46, 6. Batt., 1. Ostasiatisches Pionier-Bataillon.

hd. London, 5. Dezember. 'Standard' meldet aus Tientsin vom 3. Dezember: Zwei Chinesen versuchten das Arsenal in die Luft zu sprengen.

Krügers Europareise.

Der Kaiser und Präsident Krüger. Der Gesandte v. Tscherschy und Bögenborff wurde am Montag Nachmittag von dem Präsidenten Krüger empfangen.

hd. Köln, 4. Dezember. Der 'Kölnische Volksfreund' erhielt die definitive Information, daß Präsident Krüger am Donnerstag Morgen 10 Uhr 6 Minuten über Emmerich sich nach dem Haag begeben wird.

hd. Köln, 4. Dezember. Die für heute Mittag geplante Ummantelung durch die Stadt ist wiederum abgefragt worden. Präsident Krüger hat auch heute das Dom-Hotel nicht verlassen.

hd. Köln, 5. Dezember. Um 8 Uhr Abends begannen die Umzüge. Außer Trupps von Hunderten von Kindern zogen auch größere Trupps Erwachsener durch die Straßen.

hd. Berlin, 5. Dezember. Der 'Total-Anzeiger' meldet aus Köln: Ein reger Depeschewechsel findet zwischen Krüger und Dr. Leyds einerseits und dem Berliner auswärtigen Amt andererseits statt.

das Bildnis des Uebersetzers, J. H. Vog. — Es sei auch noch auf die an gleicher Stelle erschienenen sämtlichen Werke E. A. Hoffmanns (4 Bde., 8 M.) und auf Adalbert Stifters Werke (2 Bde., 4 M.) hingewiesen.

Wenn man die außerordentliche Fruchtbarkeit des rühmlichst bekannten Verlags von Adolf W o n z u. Co. in Stuttgart in Betracht zieht, so muß man fast zu der Annahme gelangen, daß es mit der mangelnden Bücherlauslust der Nation der Dichter und Denker im Allgemeinen noch nicht so schlimm bestellt ist.

des Freiburger Wagners, Hundes, Biers und Rindersäms zu viel wird. Schließlich wird der Verfasser dann in den von dort stammenden, höchst interessanten Tagebuchblättern — immer gemütlich, immer volkstümlich erzählend — zu einem scharfen Kritiker an vielen faulen Zuständen der Gegenwart, auch faulen Zuständen in der Kirche, in der er als Geistlicher thätig.

subtilen Milieuschilderung, die an Echtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ihr neuestes Buch, auch von dem Vorgenannten illustriert, heißt 'Allerlei Liebe'. (3 M.) Von dem trefflichen Alpenbildner Arthur Schleitner kamen die früher schon empfohlenen beiden, unter dem Titel 'Fels und Fira' erschienenen Erzählungen: 's Fischlein' und 'Der Neuschnee-Josef' in zweiter Auflage heraus, ein Beweis, daß das Buch, das Hugo Engl illustrierte, gefiel.

das Gländchen der Konzertkapelle in dem Gebel ausgeklungen war, zeigte sich Krüger, in seinen Pelz gehüllt, auf dem Balkon. Ein unbefreiblicher Jubel brach los. Die Kapelle stimmte „Heil Dir im Siegerkranz“ an. Krüger entblöhte das Haupt und schwenkte triumphierend den Zylinder. Eine schrille Stimme rief: Schiedsgericht! Und Schiedsgericht klang es tausendfach zurück. — Ein Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Wien besagt: Im Einvernehmen mit der deutschen Regierung wurden seitens Oesterreichs und Italiens diplomatische Schritte gethan, damit sich Präsident Krüger auch die Reise nach Wien und Rom erspare.

hd. Berlin, 4. Dezember. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge sind im Reichstag Erwägungen im Gange, ob eine Antrage an den Reichskanzler wegen des amtlichen Verhaltens gegenüber dem Präsidenten Krüger zu richten sei.

hd. Berlin, 4. Dezember. Der „Lokal-Anz.“ meldet aus Brüssel: Dr. Leyds läßt im Auftrag Krügers hier die Erklärung veröffentlichen, daß letzterer zu Niemandem nach Empfang der Abfage des deutschen Kaisers geäußert habe: Jetzt sei Alles verloren. Der Präsident sei im Gegen- theil noch immer vollen Vertrauens.

hd. Paris, 5. Dezember. Das „Journal de Paris“ berichtet, Dr. Leyds werde in einigen Tagen nach Libanien reisen, um die Vorkehrungen zum Empfang Krügers beim Czaren zu treffen. — Aus guter Quelle verlautet, die französische Regierung habe bei dem schweizerischen Bundesrath Schritte unternommen, damit die schweizerische Republik auf Grund der Haager Friedenskonferenz ihre Vermittelung zwischen den Burenstaaten und England anbietet. Zwei Mächte, welche ihre Vermittelung nicht anbieten können, seien bereit, sich dem Vorschlag einer anderen Macht anzuschließen. — Der hiesige „New-York Herald“ berichtet, daß zwei amerikanische Kriegsschiffe in dem Hafen von New-York aufgelaufen sind.

Der Krieg in Südafrika.

Das Komplott gegen Roberts Schwindel.

hd. Kapstadt, 4. Dezember. Das angebliche Komplott gegen Lord Roberts erweist sich als von der Polizei erfunden. Die Untersuchung gegen die 11 Verhafteten, meistens Italiener, ergab absolut nichts Belastendes, weshalb ihre Freilassung bevorsteht.

hd. London, 5. Dezember. Aus Kapstadt wird gemeldet: Eine englische Kolonne, welche zum Entsatz der Garnison von Schweizer Kenneds entandt wurde, ist auf ihrem Rückweg nach Lyburg von Buren unaussprechlich belästigt worden. Dieselben feuerten von den umliegenden Koppen aus auf die englische Kolonne, welcher es trotzdem gelang, alle Wagen in Sicherheit zu bringen.

wb. Durban, 4. Dezember. (Neuter-Nachung.) In Cundlough bei Ladysmith tauchte am 29. November ein Buren-Kommando von 50 bewaffneten Vertriebenen auf. Ein ähnliches Kommando soll sich in der Nachbarschaft befinden.

wb. Haag, 4. Dezember. (Zweite Kammer.) Der Minister des Aeußern legte auf Anfrage des Deputierten Seret vorläufig den Bericht des Dr. Kofers über die Einkreterung der Mitglieder der niederländischen Ambulanz in Transvaal und die darauf bezüglichen Schriftstücke der englischen Regierung unter der Bedingung der Geheimhaltung vor. Der Minister stellte fest, daß der Bericht und die Schriftstücke in der Hauptfrage übereinstimmen, in Einzelheiten aber abweichend. Es sei unmöglich zu bestimmen, welche Lesart die Richtige sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Dezember.

— Kurhaus. Die in dem Winterprogramm der Kurverwaltung für Freitag dieser Woche vorgesehene Quartett-Soiree findet des Andreasmarktes wegen bereits heute Mittwochs, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses statt. — Am Freitag wird der hiesige Musikverein die beiden Abonnementkonzerte im Kurhause ausführen. — In dem 6. Cylindersongerte der Kurverwaltung am Freitag, den 14. Dezember, werden Eugen d'Albert und die erste Altistin der Dresdener Hofoper, Fräulein Charlotte Guln, mitwirken. — Jensei Lüben, Dozent der Humboldt-Akademie zu Berlin, bekanntlich ein vorzüglicher Redner, wird am Donnerstag, den 13. Dezember, einen populär-wissenschaftlichen, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über das interessante Thema: „Der Vesuv und die Ranzeln der Erde“ im großen Saale des Kurhauses halten. — Wie alljährlich, ver-

finden und oft auch einen trefflichen Humor verräth. (4 Mt.) — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht veräumen, noch einmal auf Josef Lauffs neuestes Epos: „Die Geißlerin“ (Köln, Alb. Uhn) hinzuweisen. Wir haben die prächtige Dichtung, die uns ein so farbenglühendes Bild aus dem deutschen Mittelalter vor Augen führt und uns obendrein durch ihre klangvolle Sprache entzückt, bereits bei ihrem Erscheinen im Ende Oktober in einer längeren Besprechung gewürdigt. Inzwischen hat das Buch auch anderswo kritische Beachtung gefunden. So lasen wir von zwei so maßgebenden, ersten Kritikern, wie Karl v. Perfall (Köln, Jg.) und Dr. Gustav Ziesler (Nordb. Allgem. Jg.) sehr eingehende und warm anerkennende Besprechungen. Möge das schöne Wert unserer heimischen Poeten darum nochmals beifällig empfohlen sein.

Königliche Schauspiele.

— Dienstag, den 4. Dezember, zweite und letzte Gastdarstellung des Schiller'schen Bauerntheaters, zum ersten Mal: „Der Wissenschaftswurm“. Bauernkomödie mit Gesang in 4 Akten von L. Anzengruber. Musikalische Leitung: Herr Marco Großkopf.

Vorgestern brachte uns Anzengruber eine hochdramatische Dorftragödie, gestern kam er als Humorist, und da gestattete er sich eine Anzahl Abweichungen, die in einer Bauernkomödie eher hingehen mögen und weniger als Fehler empfunden werden, als wenn das Stück eine noblere Etiquette trüge. Schon die Voraussetzung zu dem „Wissenschaftswurm“, der seiner Zeit schon einmal über die Residenz-Theaterbühne gekrochen ist, hinkt ein wenig. Den Grillhofbauern plagt das Gewissen, weil er sich nicht weiter um das Schicksal einer Augenblidsge liebten gekümmert, die — während einer Krankheit seiner Frau — auf dem Hofe des sehr gesunden Mannes bedientet war. Dieser Wissenschaftswurm ist zum Mindesten anormal und gewiß nicht häuslich echt. Der Normalmensch, und vor Allem der Normalbauer, ist froh, wenn hohes Gras über eine solche Verirrung

anstaltet die Kurverwaltung in der Weihnachtswoche, diesmal am Samstag, den 29. Dezember, einen großen Weihnachtsball mit Weihnachtsbäumen, Verloosung und Geschenken u. Für die Inhaber von Abonnement- und Freudenkarten wird der Eintrittspreis dazu ein ermäßigter sein.

— Residenz-Theater. Den beiden lustigen Andreasmarkttagen ist auch der Spielplan des Residenz-Theaters angemessen. Donnerstag: die Lustspiel-Revü „Lord Queg“, welche überall die größte Sensation hervorgerufen hat, und namentlich in London mehr als 200-Mal zur Aufführung gelangte, Freitag: die unterwüßliche „Dame von Raglan“, welche bereits ihre 53. Aufführung erlebt. Am Sonntag Nachmittag findet eine Aufführung von „Hofgünst“, die letzte in dieser Saison, statt, da auf vielfachen Wunsch, besonders aus Personalkreisen und von auswärtigen Besuchern, die Direktion gebeten wurde, das reizende Lustspiel noch einmal Sonntag Nachmittag in Scene gehen zu lassen. Bilets zu dieser Vorstellung sind schon von heute ab zu erhalten und zu bestellen.

— Gewerbeschule. Der Herr Regierungs-Präsident nahm gestern Mittag in Begleitung des Herrn Regierungsrath Dr. Seibel Einicht von den Einrichtungen der Gewerbeschule für Nassau und des Lokal-Gewerbevereins bezüglichen Gewerbeschule. Der Rundgang unter Führung des Direktors des Gewerbevereins für Nassau, Herrn Baurath Winter, und der Mitglieder des Centralvorstandes, der Herren Justizrath Dr. Bergas, Professor Lauß, Inspektor Henkler und Oberpostsekretär a. D. Wählinger, sowie des Vorsitzenden des Lokalgewerbevereins, Herrn Chr. Gaab, und des Herrn Gewerbeschuldirektors Jittemann, erstreckte sich auf die Beschäftigung der Werkräume, der Bibliothek, des Musterlogers, sowie der Unterrichtsräume der Schule. Auch mochten die Herren dem Unterricht in einer Abtheilung der Fachschule für Bau- und Kunstgewerbebetreibende und der Zeichen- und Maßschule für Damen bei.

— Maschinenfabrik Wiesbaden. Was Menschenhände in kurzer Zeit fertig bringen können, wenn die Roth gebietet, das hat der große Brand der Maschinenfabrik Wiesbaden gelehrt. In kaum 3 Wochen nach dem Unglück sind die Notwendigkeiten der Firma (3 große, ca. 2500 Quadratmeter Boden bedeckende Hallen) fertiggestellt und der Betrieb in denselben eröffnet worden. Tausend fleißige Hände haben sich Tag und Nacht gerührt, und so ist es ermöglicht worden, daß keinelei Betriebsstörungen stattfinden mußten — ein Glück für die zahlreichen Arbeiter des Werkes, welchen ein freiem im Winter große Sorgen bereitet haben würde. Daß die großen Schwierigkeiten und Arbeiten in so unglaublich kurzer Zeit überwunden werden konnten, ist dem Entgegenkommen der Behörden und der Leistungsfähigkeit unserer Baufirmen zu verdanken. Die Neubauten der Firma, welche in Stein und Eisen ausgeführt und mit aller Energie gefördert werden, sollen in längstens drei Monaten fertiggestellt sein. Die Fabrik erfährt, entsprechend der steten Zunahme von Aufträgen, wiederum eine bedeutende Erweiterung. Man ist allgemein erfreut, daß die Maschinenfabrik Wiesbaden, die größte unserer heimischen Industrieanlagen, die Brandkatastrophe glücklich überwunden hat, und nicht in der Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen gehindert worden ist.

— Schwindel-Acquisitoren. Unsere Leser werden sich noch eines Falles erinnern, der vor einigen Wochen vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde: zwei Annoncen-Acquisitoren hatten gemeinschaftlich ein armes Dienstmädchen um sein ganzes erspartes Geld gebracht, ein anderes köhlt mit einer kleinen, aber für ihre Verhältnisse immer noch recht beträchtlichen Summe dran glauben müssen, und außerdem wurde von den beiden Ehrenmännern einem hiesigen Bürger ein Infanterie-unternehmen (Adressbuch-Ständer für öffentliche Orte) unter falschen Vorpiegelungen aufgeschwatzt und der Betreffende dadurch um einige Hundert Mark geschädigt. Die beiden Industrierichter wurden wegen Betrugs verurtheilt. An sie mußten wir denken, als uns dieser Tage ein hiesiger Hotelier, der die Schilderung des oben citirten Falles im „Wiesbadener Tagblatt“ gelesen hatte und sich deshalb an uns wandte, von einem Schwindel erzählte, dem er zum Opfer gefallen ist. Zwei „Herren“ erschienen eines Tages, im Mai dieses Jahres, in seinem Hotel und brügelten den Besitzer, er möge doch ein Inserat in einer Berliner Sportzeitung aufgeben; dabei priesen sie natürlich die hohe Auflage des in Frage kommenden Blattes und erzählten Großes von dem Erfolge, den eine Insertion in demselben haben würde. Trotzdem schüttelte der Hotelier vernünftiger Weise die Quälgeister von sich ab mit dem Bemerkten, daß er nur in solchen Blättern zu annonciren pflege, die er selbst

tenne und von denen er wisse, welchen Werth sie als Insertionsorgan für ihn hätten. Umso erstaunter war der Herr, als ihm nach einiger Zeit von der Sportzeitung eine Rechnung in Höhe von etwa 60 Mk. zuging über die wiederholte Aufnahme seiner Geschäftsempfehlung. Der Herr schrieb nach Berlin, daß es ihm noch nie eingefallen sei, ein Inserat in dem erwähnten Blatt aufzugeben und daß er deshalb natürlich jede Bezahlung ablehnen müsse. Darauf wurde er von dem Verlag des Blattes verlagert, der behauptete, er habe einen mit dem Firmenstempel des Hoteliers versehenen Auftrag von zwei Acquisitoren in der Hand. Der „Auftrag“ wurde dem Hotelier dann auch später vorgelegt und er mußte zugeben, daß in der That sein Stempel zum Ausdruck der Unterschrift benutzt worden war. Er konnte aber ruhigen Gewissens beschwören — und dazu kam es nach langwieriger Prozederei —, daß er selbst diesem Auftrage vollständig fern stehe und daß er auch Niemandem beauftragt habe, denselben zu bewirken. Diejenigen, welche den „Auftrag“ der Zeitung zugesandt hatten, blieben verschwunden. Der Auftrag kann nach Ansicht des Hoteliers nur dadurch zu Stande gekommen sein, daß sich eben die beiden Acquisitoren seines Firmenstempels, in dessen Besitz sie sich in einem unbewachten Augenblick wohl setzen konnten, bemächtigt und damit den „Auftrag“ für die Zeitung acceptabel gemacht haben. Nach dem Bilde, welches der Herr von den beiden Schwindel-Acquisitoren entwarf, scheinen dieselben mit den vor Kurzem von der hiesigen Strafkammer verurtheilten Annoncen-Acquisitoren identisch zu sein. Der Hotelier will sich an die Behörden um Vermittelung einer Konfrontation zwischen ihm und den Verurtheilten wenden — wahrscheinlich wird diese Konfrontation zur Entbedung der Schwindel führen; in jedem Falle aber wird sich die Königl. Staatsanwaltschaft der Sache annehmen. — Es kann in der That nicht dringend genug zur Vorsicht im Verkehr mit Anzeigen-Acquisitoren gewarnt werden. Es giebt ehrliche Acquisitoren, die nicht mehr behaupten und thun, als sie verantwortlich können — das ist keine Frage. Aber eben so sicher ist es, daß sich recht viele unsauberen Elemente gerade auf die Acquisitionsfähigkeit werfen; zahlreiche Blätterverleger müssen sie haben, da sich ohne ungeheure Uebertretungskünste, ohne maßlose Uebertreibungen der Acquisitoren, ohne Gewährung äußerst hoher Rabattsätze die Geschäftswelt nicht von dem Werth der Insertion in ihren Organen überzeugen läßt. Die Insertion in einem Blatte ist nicht unter allen Umständen werthlos, weil das Blatt Acquisitoren braucht, um seine Spalten mit Anzeigen zu füllen, sie ist es aber dann, wenn das Blatt bekannt ist und trotzdem Acquisitoren beschäftigen muß. Dann das ist ohne Zweifel, daß ein bekanntes Blatt Inserate erhält, ohne daß es auf die Jagd nach denselben auszugehen nöthig hat, wenn es sich selbst empfiehlt und gleichzeitig als wirksames Insertionsorgan bekannt ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember.

Zur 200 Jahr-Feier des preussischen Königreichs erfährt die „National-Zeitung“, das Fest solle einen mehr historischen Charakter erhalten. Der Kaiser wünscht nämlich, namentlich die Abkommen von Personen zu sehen, welche 1701 an der Krönungsfeier Theil genommen haben. Der Kaiser wird bestimmt im Laufe des nächsten Jahres in Königsberg anwesend sein. Ob während der Manöver oder schon früher, steht noch nicht fest.

hd. Berlin, 5. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rom: Man erwartet föhndlich den Zusammenbruch der Ufermauern zwischen der Cestino- und der Palatin-Brücke. Ergänzungen werden auch darüber hinaus festgestellt, bezüglichen vor der Engels-Brücke und zwischen der Cavotta- und Marjorita-Brücke, sodas fast das ganze westliche Ufer in Gefahr schwebt. Die Fachleute versichern, würde die Wiederherstellung der beschädigten Ufer 8 Millionen Lire kosten.

Essen (Ruhr), 4. Dezember. (Amlich.) Gestern Nachmittags 6 Uhr 20 Minuten wurde infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Wegegskranken ein den Uebergang an der Westseite des Bahnhof Langendreer passirendes, mit zwei Pferden bespanntes Lastfuhrwerk durch den Schnellzug 24 Dortmund-Köln überfahren. Die Pferde wurden getödtet, das Fuhrwerk getrümmert, der Lokomotivführer leicht verletzt. Der Zug erlitt eine einstündige Verspätung.

hd. Dortmund, 5. Dezember. Durch eine Dynamit-Explosion wurden auf der Feste Werne vier Vergleute getödtet und drei verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend.

hd. Innsbruck, 5. Dezember. Durch Absturz einer Lawine von der sogenannten Schartlwand im Engadin wurden gestern drei junge Leute aus den umliegenden Ortschaften in die Tiefe gerissen. Zwei sind todt, der dritte konnte sich retten.

wb. Brüssel, 4. Dezember. Die Polizei verhaftete heute Abend ein Individuum, welches sich in das Palais eingeschlichen hatte unter der falschen Angabe, Gasarbeiten vornehmen zu wollen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

hd. Rom, 5. Dezember. Die rechte Uferstraße zwischen der Garibaldi- und der Cestino-Brücke ist in einer Länge von 11 Meter gestern Früh in den Tiber gestürzt. Die Straße mußte von Truppen abgesperrt werden. Eine große Volksmenge versammelt sich mit großer Bewegung das unheimliche Schauspiel. — Die Katastrophe wurde schon vor Jahren von den Ingenieuren vorhergesagt, weil die Konstruktion fehlerhaft war; dazu wurde durch die Versandung der Tiber-Insel die Macht der ganzen Strömung gegen die schadhafteste Stelle gelenkt. Aber Staat und Stadt zankten sich stets über die Bauverpflichtung und die Tragung der Kosten. Diese Strecke der Mauer war nicht nach dem Caiffonssystem, sondern auf Pfahlrost gebaut. Der Schaden wird auf 3 Millionen geschätzt. Die übrigen Werftmauern haben glänzend die Probe bestanden.

Geschäftliches.

Magen-, Darmleiden. Von ärztlichen Autoritäten mit „Sanatogen“ glänzende Erfolge erzielt. Zu haben in Apoth. u. Drogerien. Raner & Cie., Berlin SO 16. Oberhemden, Unter-Beinkleider und Jacken nach Maass, vorzüglich sitzend, Kragen, Manschetten, Cravatten etc. G. H. Augenbühl, Ecke Markt- u. Grabenstr. 13018.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unerlaute Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den hiesigen und fremden Theil: W. Schwesinger, für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Richter; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Sch. v. B.

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag:

Ausnahme-Tage

mit bedeutender Preisermässigung

für

sämmtliche Blousen.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

NB. Auf eine specielle Parthie seidener Blousen, theilweise zur Hälfte im Preis reducirt, mache besonders aufmerksam. — Auswahlendungen können während obiger Ausnahme-Tage nicht gemacht werden.

16411

Hotel-Restaurant Fuhr,

Geisbergstrasse 3.

An beiden Markttagen empfehle

Schellfisch, Gansbraten, Has im Topf.

Achtungsvoll **Ph. Fuhr.**

NB. Confetti und Luftschlangen streng verboten. Musik wird nicht zugelassen. 16511



Jeder Arzt empfiehlt

- Plasmon-Cacao,
- Plasmon-Chocolade,
- Plasmon-Hafercacao,
- Plasmon-Biscuits,
- Plasmon-Zwieback,
- Plasmon-Speisenmehl,
- Plasmon-Puddingpulver.

Höchster Nährwerth!
Feinster Geschmack!

Erhältlich in Apotheken,
Drogerien, Delikateswaren-
Handlungen etc.

Backwaaren mit Plasmon

stets frisch zu haben
bei

(B. 5540) F 16

Wilh. Maldaner, Wiesbaden, Marktstrasse 25.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrten Kundenschaft und neuen Nachbarschaft gelte hierdurch ergebenst an, daß ich mein Colonialwaaren- und Delicateffen-Geschäft mit dem Heutigen von Besselstrasse 3 nach

Seerobenstraße 19,

Ecke Drudenstraße,

verlegt habe und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch dahin übertragen zu wollen. Billigste Consumpreise bei reeller Bedienung. 16485

Ergebenst **Wilhelm Weber.**

Gelegenheitskauf!

Rein leinene Bielefelder Taschentücher

in nur ganz soliden Qualitäten 16275
per 1/2 Dutzend à Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—.

Rein leinene Batist-Taschentücher

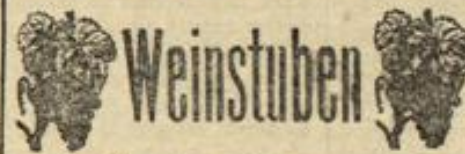
per 1/2 Dutzend à Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4.50.

Das Sticken von Monogramms à 25 Pf.
erfolgt in sorgfältiger geschmackvoller Ausführung.

Julius Heymann,

Langgasse 32. Ausstattungs-Geschäft, im Hotel Adler.

Loesch's



4. Spiegelgasse 4.

An den beiden

Andreasmarkttagen

empfehle:

- Holl. Austern,
- Russ. Caviar,
- Rheinsalm,
- Stbg. Gänseleberpastete,
- Gelantine v. Welsch,
- Wildschweinsroulade,
- Ges. Ochsenbrust,
- Ochsenchwanzragout,
- Irish Stew,
- Has im Topf,
- Huhn mit Reis,
- Gans mit Kastanien,
- Enten,
- Wildenten,
- Fasan mit Sauerkraut,
- Gef. Truthahn,
- „ Capaun,
- Jg. Hähne,
- Hasenrücken,
- Rehrücken,
- Rehrbraten,
- Wildschweinsbraten

u. s. w.



16502

Andreasmarkt. Restaurant K. Wagner,

Sedanplatz 9,
Ecke der Weissenburgstrasse.

Während der Andreasmarkttag stets zu haben: Mookturtle-Suppe, Dippehas, Hasenbraten, junge Enten, geb. Hahn, Gansbraten, versch. Ragouts etc. **Extra Andreaschoppen**, ausgezeichnete Rheingauer, zu 25 und 35 Pf., Mosel 35 Pf. Auserlesene Flaschenweine. **Prima Lagerbier**, hell und dunkel, W. Felsenkeller. 16467
Kulmbacher. — Berliner Weisse. Kaffee.

Es gehört heute zum guten Ton

Salta

zu spielen. — Salta ist das neueste Verständesspiel, das von Prof. Dr. Schubert, Hamburg, als eins der geistreichsten Brettspiele bezeichnet und dem Schachspiel gleichgestellt wird, dabei ist es sehr leicht erlernbar. 15931

Preise:

1.—, 1.50, 2.50, 6.—, 12.—, 24.— etc.

Kaufhaus Führer.

48 Kirchgasse 48. Telefon 2048.

Größtes Spiele-Lager Wiesbadens.

Versandt.

Zahn-Atelier

B. Spiesberger.

Sprech. f. Zahnleidende 9-12 u. 2-6.

Langgasse 47. 16139

Morgen und die folgenden Tage:
Ziehung der Weimar-Lotterie,
Hauptgewinn Mt. 50,000 i. B.
Loose à Mt. 1.— noch zu haben bei
Carl Grünberg, Cigarrenhandlung, Goldg. 21, Tel. 434.

Häberlein's

Nürnberger Lebkuchen

stets frisch bei 15422

J. M. Roth Nachf.,
Grosse Burgstrasse 4.

Ital. Marouen,

Pfund 14 Pf., eingetroffen 16489
Mittstadt-Consum, Wehrgasse 31.

Andreasmarkt

Donnerstag, den 6., u. Freitag, den 7. Dez.

Restaurant

Zauberflöte

Mauergasse 25. x Neugasse 7.

Grosse Extra-

Variété - Vorstellung

der hier so sehr beliebten Gesellschaft

H. Trabant.

5 Damen. 5 Herren.

Entree frei.

Freitag, 11 Uhr:

Grosses Fröhshoppen-Concert.

U. A. empfehle für beide Tage eine sehr reichhaltige Speisenkarte.

Aug. Hell.